

avesco TRANSPARENT

Das Magazin für Vermögen, Sinn und Glück

April/2011

Wissen

**ARBEITEN, UM
ZU LEBEN**

Seite 6

Gesellschaft

**BEINHART
WIEDERHOLEN!**

Seite 11

Leben

**JETZT GEHT'S
LOHHOOOOS**

Seite 14

Vorwort Seite 3

LIEBE LESER

Die strategische Sicht Seite 4

WALD – ALS ANLAGEKLASSE

avesco Aktuell Seite 5

AVESCO LÄDT EIN ZUR VIRTUELLEN BESPRECHUNG

Wissen Seite 6

ARBEITEN, UM ZU LEBEN ODER LEBEN, UM ZU ARBEITEN?

Sinnstiftendes Seite 8

DIE SCHÖNHEIT ALTER DINGE

Kolumne Seite 9

VOM KÖNIGLICHEN HOFGERICHT ZUM PLACE TO BE

Steuern und Recht Seite 10

DIE »KUNST« VERMÖGENSWERTE ZU ERHALTEN

Gesellschaft Seite 11

BEINHART WIEDERHOLEN!

Persönlichkeit Seite 12

VON DER KUNST, IN KUNST ANZULEGEN

Leben Seite 14

JETZT GEHT'S LOHHOOOOS

avesco Intern Seite 15

HERZLICH WILLKOMMEN



LIEBE LESER

Das erste Quartal 2011 wird uns allen noch lange im Gedächtnis bleiben. Die Natur hat brutal zu- vielleicht auch zurückgeschlagen. Die technologische Errungenschaft der Atomkraft, die unser Wachstum und unseren Wohlstand mit ermöglicht hat, wird zunehmend zur Bedrohung. Dieses Mal sind die Opfer nicht in den Ländern der Dritten Welt bzw. den Schwellenländern zu beklagen, sondern in einer der modernsten und größten Volkswirtschaften der Erde. Das trifft das Selbstbewusstsein Japans und der westlichen Industrie- und Wissensgesellschaften hart, denn es legt offen, wie das Primat des Wachstums uns verletzlich und ohnmächtig macht, wenn das Unvorstellbare eintritt. In der Hoffnung, dass wir alle aus den jüngsten Ereignissen etwas lernen und die Ereignisse in Japan sich zum Guten wenden, wünsche ich einen schönen Frühling.

Ihr

PS: Wenn Sie bei Google »Primat des Wachstums« eingeben, finden Sie interessante und lehrreiche Beiträge zum Thema.

WALD – ALS ANLAGE- KLASSE

WURDE DER WALD BISHER EHER AUS FORSTWIRTSCHAFTLICHER SICHT BETRACHTET, RÜCKT ER ZUNEHMEND ALS ANLAGEKLASSE FÜR VERMÖGENSVERWALTER IN DEN FOKUS

Aufgrund der hohen Schwankungsbreite an den Kapitalmärkten in den vergangenen Jahren, die durch geopolitische Ereignisse und wirtschaftliche Veränderungen hervorgerufen wurde, haben sich das Verhalten und die strategischen Überlegungen bei professionellen Vermögensverwaltern hinsichtlich einer breiteren Risikostreuung von Vermögensanlagen verändert. Dabei soll eine effiziente Diversifikation durch eine breite Mischung aus verschiedenen Anlageklassen erreicht werden. Eine immer stärker werdende Rolle bei der Auswahl solcher Assetklassen spielt hierbei die Anlage in Waldinvestments.

Holz dient der Menschheit seit jeher als wichtiger Rohstoff. Seine vielseitige Einsetzbarkeit als Bau- und Werkstoff macht das nachwachsende Naturprodukt bis heute unverzichtbar für unsere technologisch fortgeschrittene Welt.

Neben dem prognostizierten weltweiten Bevölkerungswachstum ist es vor allem das Streben der bevölkerungsreichen BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) nach langfristigem wirtschaftlichem Aufschwung und deren steigender Lebensstandard, welcher die Nachfrage nach Holz in Form von Baustoffen, Möbeln, Papier und Brennstoffen auch in Zukunft kontinuierlich beflügeln wird. Gleichzeitig stehen immer weniger Flächen zur Holzproduktion zur Verfügung: Die Metropolen dehnen sich aus und die global steigende Lebensmittelproduktion beansprucht ebenfalls weite Flächen. Die Preise sowohl für Holz als auch für Waldgrundstücke dürften sich somit stabil entwickeln. Das Potenzial des Rohstoffs Holz setzt sich dabei aus verschiedenen Kompo-

nenten zusammen: Dem natürlichen Wachstum der Bäume, der Realpreiserhöhung sowie dem professionellen Management der Wälder. Als Folge der Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage von Holz lässt sich ein stabiler und langfristiger Preisanstieg des Rohstoffs beobachten.

Ein weiterer Faktor, der für die Anlage in Waldinvestments gerade in den USA spricht, ist die dort bereits erreichte Professionalisierung der Anlageklasse. Das forstwirtschaftliche Management übernehmen spezialisierte Unternehmen, die für Investoren die Betreuung der kompletten Wertschöpfungskette von der Akquisition der Waldflächen über deren laufende Bewirtschaftung bis hin zum späteren Verkauf übernehmen.

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sowie die Preisentwicklung von Holz sind nur zwei Gründe, warum die drittgrößte Rohstoffklasse der Welt auch in der Finanzbranche Einzug gehalten hat. Großgrundbesitzer wie Adelshäuser oder Kirchen nutzen Wald bereits seit Jahrhunderten als Vehikel, um ihr Vermögen zu vermehren. Zu verdanken ist dies vorrangig dem biologischen Wachstum der Bäume sowie der Möglichkeit einer exakten Terminierung der Holzernte. In schlechten Marktphasen werden die Bäume einfach stehen gelassen und steigern so mit zunehmendem Wachstum den Wert des Holzbestandes.

Waldinvestments resultieren nicht zuletzt auch aus der Tatsache, dass durch die nachhaltige Bewirtschaftung der Flächen ein ökologisch wertvolles Investment kreiert wird. Reinhard Schneider, Redak-

teur der Jagd- und Forstzeitung »unsere jagd« meint dazu: »Aufgrund seiner klimaneutralen Eigenschaften spielt Holz eine wichtige Rolle in Bezug auf den Klimaschutz.« Ein weiterer Abbau von Naturwaldflächen birgt katastrophale Auswirkungen auf das Weltklima, denen durch Investitionen in Wald und der damit verbundenen Bewirtschaftung beziehungsweise Wiederaufforstung von Waldflächen entgegenwirken werden kann. »Wald fängt die in die Atmosphäre gelangenden Kohlendioxid-Emissionen auf und bindet diese. Als Energieträger verwendet produziert der klimaneutrale Rohstoff nicht mehr Kohlendioxid als er zuvor gebunden hatte und verschafft sich somit einen entscheidenden Vorteil gegenüber fossilen Energieträgern,« sagt Reinhard Schneider.

Angesichts dessen erweist sich die Assetklasse Wald nicht nur als ökonomisch, sondern auch als ökologisch wertvolles Investment.

Eine Investition in Wald ist eine Substanzwertanlage, die bisher geringe Korrelation zu traditionellen Anlagen wie beispielsweise Aktien aufweist und somit eine hervorragende Möglichkeit ist, die Portfolio-Diversifizierung zu verbessern und die zusätzlich einen Inflationsschutz bietet. avesco möchte, dass ihre Kunden ebenfalls von den Vorteilen und den hervorragenden Perspektiven dieser Anlageklasse profitieren. Daher wurden im Januar dieses Jahres für das avesco-Portfolio Investitionen in einen geschlossenen Waldfonds getätigt.

Dirk Schneider

avesco Aktuell

AVESCO LÄDT EIN...

... ZUR VIRTUELLEN BESPRECHUNG

Kennen Sie das? Ihr Vertragspartner übersendet Ihnen Unterlagen und Sie hätten gerne mehr Informationen darüber. Eigentlich kein Problem, wenn da nicht der hohe Zeitaufwand für eine Besprechung wäre: Für einen persönlichen Termin müssen Sie die Fahrt und die Zeit vor Ort berücksichtigen. Ein Telefonat geht zwar schneller, oft scheitert die Kommunikation aber an visuell zu vermittelnden Inhalten. Die Lösung: Eine Konferenz über das Internet.

In Kürze bietet avesco Ihnen die Möglichkeit, Informationen in einer Webkonferenz auszutauschen.

Aber was ist eine Webkonferenz? Laut Wikipedia versteht man unter einer Webkonferenz ein über das Internet virtuell durchgeführtes Treffen zwischen Teilnehmern, die sich an unterschiedlichen Orten befinden können. avesco-Kunden verfolgen über den Bildschirm ihres PCs die Präsentation ihres Beraters. Statt zuhause alleine komplexe Unterlagen zu sichten, kann in der Webkonferenz Dokument für Dokument vom Berater genau erklärt werden.

Und wie funktioniert eine Webkonferenz? Üblicherweise bekommen die Teilnehmer eine Einladung per Email mit dem Zugangslink und den Zugangsdaten zugesendet. Zum genannten Zeitpunkt loggen sich die Teilnehmer in die Webkonferenz ein. Der Ton wird entweder über das Telefon oder über Kopfhörer bzw. Lautsprecher wiedergegeben. Nach der Anmeldung können die Teilnehmer mitverfolgen, was der Moderator ihnen zeigt. Außerdem ist es möglich, direkt die in der Konferenz gezeigten Dokumente herunter zu laden.

Mit Hilfe der Webkonferenz will avesco nun neue, bequemere Informationswege gehen und bei Bedarf mit Ihnen in »virtuellen« Kontakt treten. Ganz unkompliziert von zu Hause aus.

Miriam Richter

Wenn Sie Interesse haben zu interessanten Themen informiert zu werden, dann senden Sie uns einfach eine E-Mail an kontakt@avesco.de und wir nehmen Sie gerne in unseren Verteiler auf.

ARBEITEN, UM ZU LEBEN...

ODER LEBEN, UM ZU ARBEITEN?

Traditionell wird am Tag der Arbeit nicht gearbeitet, sondern gefeiert. Viele Menschen nutzen den 1. Mai auch um gegen Dinge, die sie als ungerecht empfinden zu protestieren. Sie demonstrieren gegen Atomkraft, gegen Kapitalismus, gegen Fremdenfeindlichkeit... oder für sichere Arbeitsplätze und stabile Löhne, mehr Kitaplätze oder für die Überwindung der bestehenden Gesellschaftsverhältnisse.

Die 1. Mai-Tradition begründeten Arbeiter in den USA und Australien um 1850. Sie gingen erstmalig für Arbeiterrechte wie den Achtstundentag, Verbot von Kinderarbeit und Nachtarbeit für Frauen auf die Straße. Heute haben sich aus mächtigen Großunternehmen kleinere, dezentrale Einheiten gebildet, die mit externen Zulieferern und freien Mitarbeitern günstiger wirtschaften als mit vielen Angestellten. Diese veränderten Rahmenbedingungen haben zur Folge, dass immer weniger Menschen einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Eine Studie des statistischen Bundesamts belegt, dass zwischen 1989-2008 der Anteil der Personen, die einem Normalarbeitsverhältnis, also einer unbefristeten Vollzeit- bzw. Halbtagsstätigkeit über 21 Stunden/Woche mit Zah-

lung von Sozialabgaben nachgehen, um etwa 6% zurückgegangen ist. Dafür ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten, geringfügig Beschäftigten oder Solo-Selbständigen (also ohne weitere Angestellte) um ca. 7% gestiegen.

Für manchen ist der Schritt in die Selbstständigkeit mit drastischen Einbußen verbunden: Oft fehlt es an sozialer Absicherung und es besteht immer die Gefahr der Privatinsolvenz. Aber es gibt auch Chancen und Vorteile in der neuen Arbeitswelt. Zum einen kann man seine Arbeit frei einteilen, kann von zuhause aus arbeiten und hat mehr Zeit für Familie und Hobbys. Zum anderen kann aus einer guten Idee auch ein großer Erfolg werden.

So wie bei Klaus H. aus Stuttgart. Er gründete vor 40 Jahren eine Möbelfirma und konzentriert sich heute überwiegend auf das Vermitteln von Projekten und auf den Vertrieb von hochwertigen Gartenmöbeln. Der 71-jährige Unternehmer wollte schon immer eine eigene Firma gründen. »Für mich kam nichts anderes in Frage«, sagt der selbsternannte »Rentner mit Arbeit«. Für den Unternehmer überwiegen die Vorteile der Selbstständigkeit gegenüber

dem finanziellen Risiko, welches er trägt. Hauptsache ist, er kann sich voll und ganz mit der Arbeit identifizieren: »Durch das persönliche Engagement, die Begleitung des Produktes von der Idee bis zum fertigen Möbelstück entsteht etwas qualitativ Hochwertiges und Langlebiges.«

Dass man nicht unbedingt ein Unternehmen gründen muss, um erfolgreich zu sein, zeigt Claudia M. aus Berlin. Sie hat sich vor 10 Jahren als Grafikdesignerin selbständig gemacht, nachdem sie vorher viele Jahre in verschiedenen Agenturen angestellt war. Die 42-jährige Mutter hat diesen Schritt nicht bereut: »Ich habe so viele interessante neue Jobs gemacht, von denen ich vorher nicht zu träumen gewagt hätte. Außerdem lernt man sich selbst besser kennen.« Der Nachteil? »Was ich natürlich vermisse sind die pünktlichen Gehaltszahlungen und das Weihnachtsgeld«, sagt sie schmunzelnd.

Für viele Menschen kommt eine selbständige Tätigkeit aber nicht Frage. Bei ihnen steht die Planungssicherheit im Vordergrund: »Meine Eltern haben mir gesagt, wo ich eine Ausbildung machen soll und nach der Wende hatte ich das Glück, dass ich sofort

einen Job bekommen habe«, sagt Marion W. aus Falkensee. »Dort arbeite ich noch heute und auch wenn es manchmal nicht besonders spannend ist - aufgeben würde ich den Job nicht, denn ich brauche feste Arbeitszeiten, um mich am Nachmittag voll und ganz auf meinen Sohn konzentrieren zu können«, so die Falkenseerin. Ein weiterer Vorteil ist das geregelte Einkommen, mit dem die Familie das Eigenheim finanziert.

Andere Menschen sehen ein geregeltes Einkommen nicht als oberste Priorität. Für sie ist der soziale Aspekt wichtig: Nämlich uneigennützig anderen Menschen zu helfen. Margrit D. aus Berlin arbeitet seit 10 Jahren als ehrenamtliche Mitarbeiterin im sozialen Bereich. »Seit meine Kinder aus dem Haus sind, habe ich genug Zeit und möchte diese sinnvoll nutzen«, sagt die 59-jährige. »Ich habe das Glück, dass mein Mann das Geld verdient und ich selber entscheiden kann, was ich machen möchte.« Arbeiten, ohne Geld zu verdienen ist daher auch kein Nachteil für sie. »Ich freue mich, wenn ich anderen helfen kann. Die Anerkennung meiner Kollegen spornt mich an und ich weiß dann, dass ich mich richtig entschieden habe.«

Tilman R. hat auch kein geregeltes Einkommen. Als freier Schauspieler und Sprecher in Münster (Westf.) schreibt er Drehbücher, spielt im Improvisationstheater und in Kurzfilmen, macht Hörspiele und spricht in der Deutschen Blindenhörbücherei Bücher ein. »Der finanzielle Aspekt ist ein Nachteil«, sagt er. Wenn seine Eltern ihn nicht unterstützen würden, könnte er dieses Leben nicht führen. Für ihn überwiegen jedoch die Vorteile. Er kann die künstlerische Freiheit genießen, das heißt: Das machen, was er immer machen wollte und was er kann. Das wird ihm immer wieder von vielen Menschen bestätigt und dieses positive Feedback motiviert ihn sehr. »Arbeit und Leidenschaft sind eins. Somit empfinde ich die Arbeitszeit (stundenlanges Proben, Nächte hindurch drehen, etc.) nicht als belastend. Es macht mir einfach Freude!«

So unterschiedlich wie die Arbeitswelt heute ist, so unterschiedlich sind auch die Ansichten zum Tag der Arbeit: Für die einen ist dieser Feiertag ein freier Tag, der zur Erholung dient, andere wollen damit ein Zeichen setzen für mehr Gerechtigkeit in unserer sich verändernden Gesellschaft.

Mirjam Kesting, Miriam Richter

DIE SCHÖNHEIT ALTER DINGE

AVESCO TRANSPARENT IM INTERVIEW MIT
FRANZISKA WODICKA

»Der schubLaden aus Berlin-Kreuzberg verbindet in seinen Möbeln alte Schönheit mit moderner Schlichtheit. Franziska Wodicka, 36, geboren in Frankfurt am Main, entwirft unter Verwendung alter, original erhaltener Schubladen neue, exklusive Stücke. Jedes ein Unikat zwischen Kunstobjekt und Gebrauchsgegenstand. Gemacht für das Besondere: Ein exponierter Ort, ein Lieblingsgegenstand oder als Geschenk für einen außergewöhnlichen Anlass.« So lautet das Entrée auf Frau Wodickas Internetseite.

Frau Wodicka, was hat Sie dazu inspiriert, einen »schubLaden« zu eröffnen?

Mir sind vor einigen Jahren 18 alte Apothekerschubladen ohne Korpus begegnet und ich habe für mich selbst »das perfekte Büromöbel« entworfen. In die vielen Schubladen habe ich Stifte und Farben verschiedenster Art sortiert, Klebstoffe, Etiketten und alles, was eben so herumliegt, untergebracht.

Als der Laden hier im Haus frei wurde, habe ich die Idee, Möbel mit alten Schubladen zu machen, wieder aufgegriffen. Der Entscheidung lag weniger die Schublade an sich zu Grunde, als vielmehr die Entwicklung und der Verkauf eigener Produkte. Ich habe mir das alles recht romantisch und praktisch vorgestellt, ein eigener Laden, mein kleiner Sohn krabbelt hier rum und ist bei mir, später sitzt er hier am Tisch und malt. Die Erkenntnis, dass ein eigener Laden mit Romantik nichts zu tun hat, kam sehr schnell. Auch wurde mir klar, dass 90% der Arbeit alles andere als kreativ ist und meine unternehmerischen Fähigkeiten

stark gefordert sind, um bestehen zu können.

Wie kam Ihre Idee am Markt an?

Es war ein Erfolg vom ersten Moment an. Die Idee hat begeistert. Natürlich ist ein großer Teil der Kunden andere Preise vom Markt gewöhnt, aber wenn ich ihnen erläutert habe, wie so ein Möbel entsteht und mit welchem Aufwand es gebaut wird, lässt sich auch der Preis umsetzen.

Der Trend, aus Altem Neues zu machen, hält schon seit einigen Jahren an. Ist Ihnen dieser Trend zu Gute gekommen?

Der Trend hat für mich natürlich Vorteile: Über den »schubLaden« wird berichtet und die Menschen kennen ihn. Aber es gab noch keinen Kunden, der aufgrund der Wiederverwendung oder meiner Wertvorstellungen ein Möbel bei mir gekauft hätte, es geht letztendlich immer um Gefallen.

Wie wichtig ist für Sie Nachhaltigkeit? Setzen Sie durch Ihre Arbeit auch ein Statement gegen eine Wegwerfgesellschaft?

Mir war von Anfang an wichtig, qualitativ hochwertig und in Berlin zu produzieren und meinen Mitarbeitern ein angemessenes Entgelt zu zahlen. Der ökologische Beitrag ist gar nicht so mein Antrieb. Ich finde es einfach toll Dingen, die auf den ersten Blick keinen hohen Wert haben, durch den richtigen Rahmen wieder zu Glanz zu verhelfen und sie somit zu erhalten.

Wie beurteilen Sie heute Ihren damaligen Entschluss, ein eigenes Geschäft zu gründen?

Das war, neben der Entscheidung ein Kind in die Welt zu setzen, die beste Entscheidung meines Lebens. Was ich in den letzten vier Jahren alles gelernt habe war grandios, aber auch extrem erschöpfend. Dieser Entschluss war ja alles andere als gut geplant und voll durchkalkuliert. Ich habe einfach so gestartet, dieses Konzept erarbeitet. Ich fand die Idee großartig, meine Freunde haben mich zunächst belächelt. Zur Eröffnung waren alle platt, ich war nach einer Woche ausverkauft. So ging es raketenmäßig weiter: Ich habe zwei Jahre nur reagiert - ein ziemlich schlechter Zustand für mich. Ich agiere lieber. Ich habe daraus resultierend ein paar Entscheidungen getroffen, umstrukturiert und seit kurzem habe ich eine Geschäftspartnerin mit einer eigenen Marke.

Unsere Schnittmenge werden neue Produkte und auch Dienstleistungen sein. Der »schubLaden« ist ein guter Teil von Franziska Wodicka, aber da sprudeln noch so viele weitere Ideen, die verwirklicht und gezeigt werden wollen. Ich bin ganz aufgeregt. Wieder eine sehr spontane Entscheidung, aber das Gefühl stimmt.

Frau Wodicka, vielen Dank für das interessante Gespräch. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihren weiteren Aktivitäten.

Dzon Mateskovic

Kontaktdaten:

schubLaden, Franziska Wodicka, Böckhstraße 46,
10967 Berlin Kreuzberg, Tel +49 (0) 30 61 65 11 49,
www.schublade.de



1789 erhielt der Platz seinen heutigen Namen, abgeleitet von der königlichen Hausvogtei, dem Hofgericht: der Hausvogteiplatz. Gerade einmal 200 Meter vom weltbekannten Gendarmenmarkt entfernt, schreibt dieser Platz seine fulminante Geschichte dieser Tage fort.

In den »Goldenen Zwanzigern« ist er das Zentrum für konfektionierte Mode. Ein Novum. Die Entstehung der Fertigung »en gros« ist hier aus der Wiege gehoben worden. 1871 etablierte sich hier das Quartier der Modeschaffenden. An den Gebäuden Namensschilder wie »Leopold Lévy – Damenmäntel«, »Rosenthal & Jacobson – Pelzfabrikation« und viele mehr. Bis die Nationalsozialisten die zumeist jüdischen Geschäftsführer ins Exil trieben oder in Lager verfrachteten, herrschte hier reges Treiben.

Die zum Teil noch erhaltenen herrschaftlichen Häuser, wie z.B. der Bullenwinkel 3-4, beherbergen heute Kreative aus Film, Funk und Fernsehen.

Im Wandel der Zeit gewinnt der damalige Marktplatz, im 18. Jahrhundert auch Schinkenplatz genannt, durch die Townhouse-Bebauung im nördlichen Bereich wieder an Attraktivität.

Das Leben kehrt wieder zurück in diesen einstmalig so quirligen Stadtteil. Schon Ende dieses Jahres wird die letzte Baulücke geschlossen. Danach beginnt ein neuer, bewegter Lebensabschnitt an diesem historischen Platz. Dort erschaffen dann moderne Menschen Visionen, Ideen und Lebenskonzepte für die Zukunft und damit wäre der Hausvogteiplatz dann (wieder) »the place to be«.

Elke Kerkhoff

DIE »KUNST«, VERMÖGENSWERTE ZU ERHALTEN

Am weltweiten Kunstmarkt wurden im vergangenen Jahr Rekordpreise erzielt. Diese Kunstbegeisterung hat zwei Ursachen: Zum einen ist die Zahl der Millionäre in den Schwellenländern rasant gestiegen und zum anderen wird Kunst immer mehr als sichere Wertanlage wahrgenommen.

Philip Hoffmann von der Fine Art Group berichtet, dass die Zahl derjenigen, die für eine eigene Kunstsammlung bis zu 100 Millionen Dollar oder mehr ausgeben, stetig wächst. Während es Mitte der 1990er Jahre pro Jahr ein bis zwei Aufträge in dieser Größenordnung gab, sind es nun 40 bis 50. Die zweite Ursache für den Kunstboom ist die weltweite Suche der Investoren nach wertstabilen Geldanlagen. Davon profitieren auf dem Kunstmarkt vor allem Besitzer herausragender Werke, die bereits in die Kunstgeschichte Eingang gefunden haben.

Das Sammeln von Kunstgegenständen trägt aber nicht nur zu einer persönlichen und ideellen Bereicherung und der Sicherung von Vermögen bei. Das deutsche Erbschafts- und Steuerrecht bietet Kunstsammlern erhebliche Privilegien.

Ausgangspunkt hierfür sind die Freibeträge gemäß §16 des Erbschaftssteuer- und Schenkungsgesetz (ErbStG). Für Ehegatten betragen diese 500.000 Euro und für Kinder 400.000 Euro. Besteuerungsgrundlage bei Kunstgegenständen ist nicht der Verkehrswert, sondern der sogenannte »gemeine Wert«. Dieser berücksichtigt, dass ein Verkauf von Kunstgegenständen nicht ohne Weiteres möglich ist. In der Regel liegt der »gemeine Wert« 50 Prozent unter dem Verkehrswert.

Eine weitere Begünstigung sieht §13 Absatz 1 Nr. 2 ErbStG vor. Bei Einhaltung bestimmter Vorausset-

zungen können von dem »gemeinen Wert« weitere 60 Prozent abgezogen werden bzw. kann eine vollständig steuerfreie Übertragung erfolgen.

Voraussetzungen für eine 60-prozentige Steuerbefreiung sind, dass ein öffentliches Interesse an der Erhaltung des Kunstgegenstands besteht, die jährlichen Kosten in der Regel die erzielten Einnahmen übersteigen und die Gegenstände in einem den Verhältnissen entsprechenden Umfang den Zwecken der Forschung oder der Volksbildung nutzbar gemacht werden.

Durch beispielsweise eine Ausleihe an ein Museum kann das öffentliche Interesse an der Erhaltung des Kunstgegenstands sowie dass die Gegenstände in einem den Verhältnissen entsprechenden Umfang den Zwecken der Forschung oder Volksbildung nutzbar gemacht werden, erfüllt werden. Daraus folgt, dass unter Ausnutzung des kompletten Freibetrags Kunstgegenstände mit einem Verkehrswert von 2,5 Mio. Euro an den Ehegatten/die Ehegattin und von 2 Mio. Euro an jedes Kind steuerfrei übertragen werden können.

Sollen Kunstgegenstände mit einem höheren Wert steuerfrei übertragen werden, müssen die Gegenstände den Bestimmungen der Denkmalpflege unterstellt sein sowie sich mindestens 20 Jahre im Familienbesitz befinden oder im Verzeichnis national wertvollen Kulturguts oder national wertvoller Archive nach dem Gesetz zum Schutz deutschen Kulturguts eingetragen sein. Des Weiteren ist dem Beschenkten/Erben ein Verkauf erst nach 10 Jahren erlaubt. Eine eventuelle vorzeitige Veräußerung löst eine nachträgliche Steuerpflicht aus.

Markus Spieker

avesco übernimmt für diese Informationen keine Haftung, vermittelt Ihnen aber gerne einen Steuerberater, der mit dem Thema vertraut ist.





BEINHART WIEDERHOLEN!

FRÜHER WAR ES UNVORSTELLBAR, JEDES JAHR IN DAS GLEICHE HOTEL ZU FAHREN

Immer im gleichen Zimmer zu schlafen und vom gleichen Erkertisch aus in die Landschaft zu gucken galt als monoton und irgendwie spießig. Heute schätzen wir die Gewissheit, dass zwischen Ankunft und vollkommener Entspannung nur ein paar Stunden liegen. Dafür muss man ein Hotel entdecken, das den persönlichen Vorlieben ganz, ganz nahe kommt.

Eingebettet in eines der schönsten Täler der Alpen, zwischen Schlick und Stubai Gletscher liegt so ein Hotel. Das Jagdhof Relais & Chateaux Spa und Wellness Hotel. Ein Haus voll wohltuender und sportlicher Attraktionen im schönsten Tiroler Gewand. Eine Armlänge entfernt lädt die grandiose Alpenwelt zum Gucken, Träumen und Austoben ein.

»Frisch eingetroffene Gäste erkennt man daran, dass sie den ganzen Tag im Laufschrift von Aktion zu Aktion rasen«, erklärt Gastgeberin Tina Pfurtscheller. »Aber nach zwei Tagen kommen die Leute bei sich selber an und machen nur noch das, was ihnen am besten tut«, so die Wirtin.

Dann stapfen die Städter nach einem himmlischen Frühstück davon, jeder in sein eigenes Stubaitaler Glück, um nachmittags verschwitzt und mit strahlendem Gesicht in die liebevollen Arme der Kuchentheke zurückzukehren. Dann sitzen die Gäste auf der Sonnenterrasse und futtern Kuchen, um den Blutzuckerspiegel wieder auf Jagdhofniveau zu bringen. Dabei werden Geschichten von Klamm und Grad geteilt, bis eine frische Brise die Saunazeit einläutet.

Was das Spa betrifft, bleibe ich ein Jagdhof-Anfänger. Nie kann ich mich entscheiden, in welches der wunderbar angelegten Dampf-, Sauna- oder Kräuterbäder ich mich betten soll und als hätte die Familie Pfurtscheller es geahnt, haben sie eine Aufgussrunde durch alle Bäder erfunden. Regisseur der Inszenierung ist der Aufgussmeister, unter dessen Leitung ein kleiner Gästetross von Kammer zu Kammer geführt wird und so unterschiedliche Körperregionen zum Schwitzen gebracht werden. Leber, Nieren, Herz und Lunge werden entgiftet, die Muskeln entspannt und die Haut wird mit Früchte-, Salz- und Kräuterpeelings so weich gebürstet wie ein rosiger Pflirsich.

Auf wohligen warmen Wasserbetten treibend, beobachten die Badegäste, wie die Sonne hinter den Bergen versinkt. Wer über dem kontemplativen Alpenglüh-Spektakel nicht eingeschlafen ist, dem bietet das Haus verschiedenste Massagearten zur Tiefenentspannung. Ich bleibe einfach liegen und sehe hinaus. Draußen spielen Kinder im dampfenden Außenschwimmbad und mir fällt ein, dass ich mein Kind fragen muss wie ihm der Urlaub gefällt, wenn ich es einmal sehe.

Später sitzen die Gäste mit blank gescheuerten Gesichtern erwartungsvoll an den Tischen. Sie werden nicht enttäuscht. Weder vom zauberhaften Personal, das am zweiten Tag alle meine Vorlieben und Verschrobenheiten zu kennen scheint, noch von dem sensationellen Menu. Gezählte sieben erstklassige, wunderschön angerichtete Gänge werden allabend-

lich serviert. Im Hintergrund rumort ein Weinkeller, dessen Sommelier durch keine Herausforderung seiner weltgewandten Gäste in Verlegenheit zu bringen ist.

An der Bar vor dem Kamin überfällt den Gast die unendliche Trägheit, die jeder Vollkommenheit innewohnt. Mit einem Glas feinstem Hochprozentigen aus der Region in der Hand, vom charmanten Barmann umsorgt, richtet sich der Blick auf die Aktivitäten von morgen. Reiten oder Tennis? Skifahren oder Klettern? Faulenzen oder den Hüttenwanderweg gehen?

Bei so viel Aktionismus überfällt mich schlagartig die Sehnsucht nach dem perfekten Bett in meinem gemütlichen Zimmer. Wie im ganzen Jagdhof dominiert auch in den Zimmern das Kunsthandwerk. Gedrehtes, gewirbeltes Holz, zu Möbeln, Wänden und Decken verarbeitet, traditionelle Teppichmuster und schweres Leinen zu Kissen und Vorhängen genäht,

zeigen eine liebevolle Verbundenheit zur Region.

Damit geht einher, dass auf den Tisch hauptsächlich Köstlichkeiten aus der Region kommen und dass das Personal jeden Schritt in der Region von Kindesbeinen an kennt und dem Gast mit Rat und Tat zur Seite steht. Auch die Fahrer der Minivans, deren Aufgabe es ist, Gäste aus allen Himmelsrichtungen heim in den Jagdhof zu bringen, haben neben dem B-Schein sicher auch einen Tourismusschein gemacht. So gewandt lancieren sie kleine Mythen und Klatsch aus der Region, dass man sich am Ende der Fahrt ganz vertraut mit dem Ländle fühlt.

Das erklärt auch, warum Jagdhofgäste beinhardt Wiederholer sind. Wer sich nicht vorstellen kann, Beständigkeit jemals als etwas Herrliches zu empfinden, sollte keinesfalls anreisen. Er wird sich nämlich nicht wiedererkennen.

Christiane Meyer-Ricks

VON DER KUNST, IN KUNST ANZULEGEN

EIN INTERVIEW MIT JOSEPH B. HERSHENSON

Die konstante Zunahme kaufkräftiger Menschen aus aufstrebenden Regionen der Welt treibt seit jeher den Ankauf von Kunst als Zeichen des sozialen und wirtschaftlichen Reichtums an. Diesen historischen Trend nutzt der Kunsthistoriker und Anwalt Joseph B. Hershenson aus San Francisco für seine deutschen »Crozat Art Kunstfonds«.

Was denken Sie, wird den Fond erfolgreich machen?

Die Mischung aus Expertise, Netzwerk und Zeit. Ein gewinnbringendes Investment in Kunst erfordert Geduld, denn Kunstwerke lückenloser Provenienz und von hoher Güte sind begrenzt verfügbar. Wie auch bei anderen Anlageformen entstehen Wertsteigerungen in der Regel nicht über Nacht son-

Joseph B. Hershenson



dem im Lauf der Jahre. Entsprechend setzen unsere Fonds ein langfristiges Engagement voraus - eine dreieinhalbjährige Investitionszeit, eine zehnjährige Haltedauer und ein Jahr oder länger, um die Werke zu verkaufen. Ein gewachsenes Netzwerk u.a. aus Institutionen, Händlern und Sammlern ermöglicht den direkten Zugang zu Werken kunsthistorischer Bedeutung mit entsprechendem Wertsteigerungspotenzial. Der Kunstsachverstand weltweit führender Kunsthistoriker und des Managements bürgt für die Zusammenstellung eines Portfolios hoher Güte. Dies ist von Bedeutung, weil Werke, die eine Sammlung bilden oder vervollständigen, beim Verkauf höhere Preise erzielen.

In welche Arten von Kunst werden Sie investieren?

Malerei und Skulpturen nordeuropäischer Altmeister, sowie vormoderne japanische und indische Kunst. Diese Bereiche sind von globalem Interesse und es stehen noch hochwertige Werke zur Verfügung.

Wie darf man sich den Investmentprozess der Fonds vorstellen?

Unser Anlageprozess ist hinsichtlich seiner Stringenz und der Fachleute, zu denen wir Zugang haben, einzigartig. Jede potenzielle Akquisition wird auf Echtheit, Zustand, Qualität, kunstgeschichtliche Bedeutung, Herkunft und Wert ausgewertet. Ich habe für die Fonds weltweit führende Kunsthistoriker gewinnen können, die uns in Form eines Beirats bei diesem Prozess unterstützen. Es sind Professoren, die an den Fakultäten von Harvard, Princeton, Amherst und anderen führenden Kunstfakultäten unterrichten bzw. unterrichtet haben. Darüber hinaus sind wir in der seltenen Lage, Einkäufe im Vorfeld mit einer Gruppe von angesehenen Museumsdirektoren und Kuratoren zu diskutieren. Bevor wir das Geld unserer Investoren ausgeben, prüfen spezialisierte Restauratoren jede potenzielle Akquisition.

Sie planen Kunstwerke der Fonds in Museen auszustellen?

Wir haben das große Glück, über gute Beziehungen zu Museen in Deutschland, der Schweiz und Luxemburg zu verfügen. Wir hoffen, dass diese Institutionen erwägen werden, langfristige Leihgaben aus den Fonds der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wann erwarten Sie, dass die Mittel zum Kunsterwerb zur Verfügung stehen?

Wir planen, die Fonds in den nächsten Monaten mit Zusicherungen zwischen 40 und 60 Mio. Euro zu schließen. Danach beginnen wir mit dem Kunsterwerb.

Ist das ein guter Zeitpunkt, um Kunstfonds an den Markt zu bringen?

Ein Investment in etablierte Kunst exzellenter Güte zu realistischen Preisen ist, unabhängig vom Einstiegszeitpunkt, langfristig immer lohnend. Abgesehen davon stehen aufgrund der drohenden Inflation Investitionen in Real- bzw. Sachwerte bei vermögenden Anlegern hoch im Kurs. Auch das zunehmende Interesse an Anlagen, die dem Aspekt der Nachhaltigkeit gerecht werden - und Kunst erfüllt die Kriterien der Nachhaltigkeit - dürfte für den jetzigen Zeitpunkt sprechen.

Haben diese Vermögenswerte Wachstumspotenzial?

Die Finanzkrise hat gezeigt, dass private Sammler und Institutionen trotz schwerer wirtschaftlicher Zeiten bereit sind, Rekordsummen zu zahlen, wenn bedeutende Kunstwerke auf den Markt kommen. Hinzu kommt das große Interesse der vielen neuen Reichen aus Russland, China und Indien an Kunst. Der chinesische Kunstmarkt zum Beispiel ist, nach den Vereinigten Staaten, mittlerweile der zweitgrößte der Welt. Ich glaube, dass Investoren gut daran tun, Teile ihres Vermögens in ein professionell gemanagtes Kunstportfolio zu investieren.

Warum haben Sie sich entschieden, Ihr Geld in Deutschland zu investieren?

Zu Beginn des Projekts bin ich bei deutschen Institutionen auf großes Interesse gestoßen und habe viel Unterstützung erfahren. Konsequenterweise wurde ich neugierig auf die deutsche Kunstszene. Generell kann ich sagen, dass deutsche Investoren weit mehr Interesse an nachhaltigen und realen Anlagen haben als amerikanische oder Anleger aus anderen europäischen Ländern. Dank Oliver Hagedorn habe ich gelernt, dass Kunstinvestments in Deutschland auch aus steuerlicher und erbschaftsrechtlicher Sicht ein gutes Geschäft sind.

Christiane Meyer-Ricks

Das vollständige Interview finden Sie unter www.avesco.de

JETZT GEHT'S LOHHOOOS...

DER ERFÜLLTE LAUF NACH FEIERABEND ODER DOCH 21,5 KM HALBMARATHON?

Im März fand im Central Park in New York wieder der Halbmarathon statt. Da ich selbst schon dort gelaufen bin, nahm ich das Ereignis zum Anlass, auch mein Jahrestaining zu starten. Also dachte ich, geht es jetzt drei Mal die Woche mindestens 45 Minuten auf in den Volkspark. Viele Ausreden später sieht die Wochenschlussbilanz wie folgt aus: Zwei Mal Laufen à 20 Minuten. Na ja, besser als nichts. Regelmäßig am Ball zu bleiben ist aber auch wirklich keine einfache Sache. Was also tun, um zum erfüllten Läufer zu werden?

Zuerst einmal sollte man die Latte nicht zu hoch hängen. Der Hochspringer fängt auch nicht bei 4,20 m an. Nur der Kopf weiß, ob Sie laufen oder walken. Als (Wieder)-Einstieg ins Training eignen sich 3 Mal pro Woche à 30 Minuten, so ist die Reizdichte genau richtig. Doch der Weg ist das Ziel und intrinsische Motivation das einzige Mittel, um dranzubleiben. Am besten setzt man sich Ziele. Es muss dabei nicht gleich die Königdisziplin Halbmarathon sein, denn bei einer solchen Wettkampfvorbereitung steigt das orthopädische Risiko und das Immunsystem kann geschwächt werden. Also besser kleinere Ziele stecken. Ich selbst halte mich konsequent bei der Stange, indem ich an Mini-Läufen teilnehme. Entweder trainiere ich mit Freunden, wobei 4-km Strecken anvisiert werden oder nehme an kleinen Läufen teil, wie dem JP Morgan-Lauf in NYC, einem 6-km Rennen mit 9000 Läufern. So lässt sich langsam das Niveau steigern und durch die Erreichung von Etappenzielen bleibt man motiviert. Heißer Tipp: Teilen Sie Ihre Ziele doch Ihrem direkten Umfeld mit. Das spornt mich selbst ungemein an, auch einzuhalten,

was ich vorher groß angekündigt habe. Vor allem aber stellen Sie sich einen sinnvollen Plan auf und schreiben Sie ihn nieder.

Beim (Wieder)-Einstieg sollten Sie auf Folgendes unbedingt achten: Gesundheits-Check Up, gute Laufschuhe und wetterfeste Kleidung. Das Fachgeschäft bietet die beste Anlaufstelle. Lassen Sie Ihrem Körper Zeit, in die neue Belastung hineinzuwachsen. Glauben Sie mir, die Missachtung dieses Gebotes bescherte mir Shin-Split (Schienbeinkantensyndrom) beidseitig. Durch ungenügende Regenerationsphasen entschieden meine beiden Schienbeine, sich zu entzünden. Laufen Sie also zuallererst nur auf flachen Strecken mit Naturboden und rollen Sie über den ganzen Fuß ab. Auch sollten Sie nach dem Laufen unbedingt Dehnungsübungen mit ins Training einbauen, um die Muskeln und Sehnen zu entspannen.

Mein Geheimtipp für technikverliebte Smartphonebenutzer: Mich motiviert es sehr, meine Laufstrecke im Nachgang via GPS genau verfolgen zu können. Zeit, Streckenverlauf, Länge der Strecke und Kalorienverbrauch lassen sich mehr oder weniger exakt mit Hilfe von sogenannten Apps nachvollziehen. Auch spricht, so Sie dies wollen, eine motivierende Stimme aus Ihrem Kopfhörer, wenn Sie glauben, kein Bein mehr vor das andere setzen zu können. Last but not least: Laufen Sie einfach los und erwarten Sie zu Beginn nicht zu viel. Unbedingt empfehlenswert an der momentan noch recht frischen Luft: Ein Taschentuch für die eventuelle Schniefnase mit zu nehmen.

Petra Köhler

NUR WER VERÄNDERUNGEN AKZEPTIERT, KANN AUCH WACHSEN (PAUL WILSON)

Unter diesem Motto stehen die neuen Personaleinstellungen bei avesco. Seit dem 01. Dezember 2010 unterstützt **Petra Köhler** als Junior Beraterin Private Banking das Vertriebsteam bei avesco und vor allem den Vorstand Oliver N. Hagedorn. Ihre Zielsetzung ist die Excellence bei der Kundengewinnung und Kundenbindung in der Vermögensverwaltung.

Frau Köhler hat ihr wirtschaftswissenschaftliches Studium an der Universität Trier als Diplom-Kauffrau



erfolgreich abgeschlossen. Durch verschiedene internationale Erfahrungen in der Investmentbranche konnte sie erste Eindrücke im Bereich Private Wealth Managements (PWM) sammeln und Expertise im Umgang mit verschiedenen Kunden-

gruppen gewinnen. »Warum ich meinen Berufsstart bei avesco machen wollte? Ich finde, Unabhängigkeit von Banken und Fondsgesellschaften, ist eine hervorragende Position, um Kunden exzellent beraten und betreuen zu können«, sagt Frau Köhler. »Ich möchte kein weiteres unbedeutendes Zahnrad in einem Großkonzern sein, sondern aktiv mitgestalten und ich glaube, dass das bei avesco möglich ist«, fügt sie hinzu. In ihrer Freizeit trainiert Frau Köhler fleißig für den Halbmarathon, macht zur Entspannung Yoga oder genießt die kulturelle Vielfalt Berlins.

Bei Irina Schwarz, bisherige Leiterin des Wertpapiercontrollings, hat sich weiterer Nachwuchs angekündigt. Sie verabschiedete sich Ende Februar in den Mutterschutz und Elternzeit und wird voraussichtlich September 2012 wieder an Bord kommen. Seit 01. März wird die Abteilung Wertpapiercontrolling unter dem Kommando von **Dirk Schneider** geführt. Herr Schneider hat zunächst eine Ausbildung zum



Bankkaufmann und später das Studium zum Bankbetriebswirt an der Bankakademie Berlin mit Erfolg abgeschlossen. Dank seiner fast 10-jährigen Tätigkeit als Riskmanager und Gruppenleiter Vermögensverwaltung Operations in einer Privatbank verfügt

er über umfangreiches Fachwissen in der Wertpapier- und Performanceanalyse und hat Erfahrung in der Unterstützung des Portfoliomanagements bei Risikoanalyse und Fondscontrolling. »Meine Motivation?« Herr Schneider schmunzelt. »Auf den Punkt gebracht: Durch eigene Ideen und deren Umsetzung avesco so weiterzuentwickeln, dass unsere Kunden den bestmöglichen Service erhalten.« Herr Schneider ist in seiner Freizeit aktives Mitglied im örtlichen Fußballverein und hat in 2008 und 2009 am Halbmarathon in Berlin teilgenommen.

Praktikum bei avesco

Vom 01. Februar bis 31. Juli absolviert **Christian Wieprecht** sein Fachpraktikum bei der avesco. Herr Wieprecht studiert im 7. Semester Betriebswirtschaftslehre (Bachelor) an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin mit dem Schwerpunkt Investition und Finanzierung und wird das Wertpapiercontrolling-Team unterstützen. »Was ich an meinem Praktikum bei avesco schätze? Die mir übertragenden Tätigkeiten sind sehr vielschichtig und komplex. Ich bin überrascht, an welchen Projekten ich als Praktikant mitarbeiten kann. Hier lernt man früh, Verantwortung zu übernehmen - aber nie ohne Netz und doppelten Boden. Das Drüber-gucken der Vorgesetzten gibt mir Sicherheit.« Seine Hobbies sind Snowboard fahren und Fotografie.

Das avesco Team freut sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Kristin Hartmann

HERZLICH WILLKOMMEN

Möchten Sie, dass dieser Newsletter auch Ihre Freunde oder Kollegen erreicht, dann senden Sie uns eine e-Mail an transparent@avesco.de

V.i.S.d.P.: Christiane Meyer-Ricks
avesco Financial Services AG
Mohrenstraße 34
10117 Berlin

Tel. +49 (0) 30 28 87 67-0
Fax +49 (0) 30 28 87 67-20
transparent@avesco.de
www.avesco.de

Die Beiträge dieser Firmenzeitung werden von den avesco Mitarbeitern recherchiert und geschrieben. Und obwohl alle Inhalte mit großer Sorgfalt erarbeitet werden, können wir keine Gewähr für die Richtigkeit übernehmen.

Die Veröffentlichung der hier vorliegenden Beiträge an anderer Stelle ist nur mit schriftlicher Genehmigung von avesco gestattet!

Bildarchiv und Bildquellen:

Titel: © JJaye / Fotolia.com, Seite 4 © Gerd Altmann / PIXELIO
Seite 7 © Thomas Reyer / PIXELIO, Seite 8: © schubLaden,
Seite 10: © Harald Wanetschka / pixelio.de,
Seite 11: © Jagdhof, Seite 14: © Albrecht E. Arnold / PIXELIO